

Grottkauer Zeitung.

Nr. 41.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 23. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusteile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Kaiser Friedrich und das Meer.

„Pfingsten, das liebliche Fest,“ ist vorüber und die religiöse Feierstimmung hat in diesem Jahre noch eine Unterstützung durch die außerordentlich günstigen Nachrichten erhalten, welche über das Befinden Kaiser Friedrichs vorliegen. Die erschütternde Meldung vom Tode seines allgeliebten Helwewaters, die plötzliche Belastung mit einem verantwortungsvollen Posten, der schnelle Temperaturwechsel, bei dem Patient bei seiner Uebersiedelung von Riviera nach Charlottenburg zu bestehen hatte, dies alles wirkte zusammen, um den heftigen Anfall, dem der Monarch vor kurzen preisgegeben war, zu erklären. Mit dem Eintritt der milden Witterung, unter sorgsammer Behandlung erster ärztlicher Autoritäten und der hingebenden persönlichen Pflege seiner Gemahlin hat sich das Befinden des Kaisers soweit gebessert, daß sein Zustand heute ein ebensolcher ist, wie in der letzten Zeit seiner Anwesenheit in San Remo.

Dieser erfreuliche Umstand gestattet, den Blick, der sich bisher ängstlich an Tage, höchstens an Wochen haftete, in weitere Zukunft schweifen zu lassen. Zur friedlichen Entwicklung unserer Zustände im Innern ist die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens Vorbedingung und ein starkes Deutschland ist der sicherste Hort dieses Friedens. Kaiser Friedrich hat das natürlich erkannt und eine seiner ersten Regierungsgakte war es, dem Heere seine volle Sorge zu widmen. Kaiser Friedrich ist selbst Militär, er hat die Staffeln der militärischen Rangstellung von der untersten an erklommen und im praktischen Dienst und durch seine Thaten im Felde die oberste erreicht. Dadurch kennt Kaiser Friedrich die Armee und deren Bedürfnisse sehr genau und wird, wie sein großer Vater, nach besten Kräften diesen Bedürfnissen zu genügen suchen.

Kriegsführung und Armeewesen sind seit langem zum Gegenstand einer besonderen Wissenschaft geworden, die ihre Lehrräse auf Erfahrungen basiert, wie sie die zahlreichen Kriege der Neuzeit geboten haben. Kaiser Wilhelm hatte sich ein Volksheer geschaffen, auf dessen Organisation und Kriegsthaten die ganze Welt herumblicken blühte. Er hing mit erklärlicher Vorliebe an den Einrichtungen, welche er selber geschaffen und mit denen er so große Erfolge erzielte. Diese Einrichtungen waren derart, daß sie die Aufnahme aller als berührt erkannten Neuerungen ohne alle Schwierigkeiten zuließen. Aber Kaiser Wilhelm konnte sich, besonders in den letzten Jahren seines Lebens, nur schwer zu Neuerungen entschließen. Er wußte sehr wohl, daß einreisen leichter sei als aufbauen und das Alter macht konservativ. Hatte der Kaiser doch unter den alten Einrichtungen seine Schlachten gewonnen und so kam es häufig vor, daß er die ihm von seinen obersten Kriegsräten dringend angerathenen Neuerungen mit den Worten ablehnte: „Das mag einmal mein Sohn ändern.“

So geschah dies am auffälligsten betreffs des Exerzier-Reglements der Infanterie. Dasselbe stammt aus einer Zeit, in der noch die Angriffskolonne begleitet von Schützen, die den Ausschlag gebende Kampfesform war; dem entsprechend schrieb das Reglement hier eine zwei-, dort und meistens eine dreigliedrige Aufstellung vor und wollte zu den neuen taktischen Grundsätzen (zerstreute Ordnung) gar nicht mehr passen. Das sah auch Kaiser Wilhelm, der durch und durch Soldat war, sehr gut ein; indessen mochte er doch nicht ein Reglement beseitigen, das

sich in den drei von ihm geführten Kriegen bewährt hatte.

Wenn jetzt Kaiser Friedrich bald nach seinem Regierungsantritt ein neues Exerzier-Reglement in Aussicht gestellt hat, so trat er damit keineswegs pietätlos gegen die Einrichtungen seines Vaters auf, sondern machte sich im Gegenteil zum treuen Vollstrecker dessen Vermächtnisses. Abgesehen von manchen kleinen Aenderungen, wie z. B. Abstellung der die Ausbildung recht störenden Frühjahrspartien, vorläufiges Nichtanlegen von Spauletten u. dergl. mehr, that Kaiser Friedrich dann den entscheidenden Schritt, um endlich das alte zusammengeackerte Exerzier-Reglement durch ein neues zu ersetzen. In einer Kabinettsordre sprach er seine Ansichten über das letztere aus, das vor allem nur die zweigliedrige Rangierung kennen sollte, und befahl den Zusammentritt einer besonderen Kommission, die das neue Reglement entwerfen sollte. Ueber diese Kommission, aus welchen Mitgliedern sie besteht, ob sie ihr Werk schon begannen u. s. w., darüber ist bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Es hat dies auch weniger allgemeines Interesse — der Geist, in welchem Kaiser Friedrich diesen wichtigen Gegenstand behandelt wissen will, ist klargelegt und das genügt zur Beurteilung der Stellung, die der Kaiser Friedrich in militärischen Dingen einzunehmen gedenkt. Mag ihn sein schweres Leiden in der letzten Zeit vorläufig verhindert haben, weitere wichtige Neuerungen u. s. w. anzuordnen, mag es auch in seiner Absicht liegen, nicht umzustürzen, sondern langsam und sachgemäß vorzugehen — jedenfalls wird im stillen mit festem Willen und klarem Ziel auf der betretenen Bahn fortgearbeitet werden.

Rundschau.

Berlin, den 21. Mai 1888.

— (Vom Kaiser.) Die befriedigende Gestaltung des Befindens des hohen Patienten hat es ermöglicht, daß heute Nachmittag zum ersten Male seit mehr denn 6 Wochen eine Ausfahrt des Kaisers stattfinden konnte. Dieselbe wurde, nachdem der Monarch ohne Hilfe aus seinem Arbeitszimmer hinunter in den Park gegangen war, um 5 Uhr 15 Minuten angetreten und bis nach Spandau ausgedehnt. Auf der Rückfahrt berührte der Wagen die Pichelsberge und Westend. Bei seiner Abfahrt wurde der hohe Kranke von dem sehr zahlreich angesammelten Publikum mit Blumen überschüttet. Bei dieser Gelegenheit fiel ein ihm dargereichtes Bouquet zu Boden, der Kaiser ließ den Wagen anhalten und sich das Bouquet reichen, er grüßte dabei das Publikum in liebenswürdigster und huldvollster Weise. Die Ausfahrt währte etwa 1½ Stunde. Bei seiner Rückkehr wurde der Kaiser von einer inzwischen gewaltig angewachsenen Menge mit lauten Hochrufen empfangen. Der Kaiser befand sich so wohl, daß er sich sofort in den Garten begab und in dem kleinen Wagen dort bis gegen Abend spazieren fuhr.

— Eine Adresse von polnischer Seite an Kaiser Friedrich ist, nach der „Post, Bzt.“ beim Zivilkabinet eingegangen. Dieselbe spricht in warmen Worten den Dank und die Genugthuung darüber aus, daß die Kaiserin zuerst der Provinz Posen infolge der Ueberschneemungen einen Besuch gemacht hat. Auch nimmt die Adresse mit Befriedigung Bezug auf die Worte Kaiser Friedrichs in seinem Erlass an den Reichs-

fanzler, daß ein jeder seinem Herzen gleich nahe stände, und schließt mit Ausdrücken der Treue und Ergebenheit.

— Die Vermählung des Prinzen Heinrich mit Prinzessin Irene von Hessen wird, wie nunmehr endgültig bestimmt ist, am Donnerstag, den 24. Mai, stattfinden. Die Trauung erfolgt in der Schloßkapelle zu Charlottenburg durch den Oberhofprediger Kögel.

— Prinzessin Irene von Hessen wird am 23. d. zu der am folgenden Tage in Charlottenburg stattfindenden Hochzeit von Darmstadt abreisen. Seitens der Damen der Hofgesellschaft ist der Prinzessin als Hochzeitsgabe eine Kopie des feineren von Angeli gemalten, vortrefflich gelungenen Selbstbildes der verstorbenen Großherzogin Alice, sowie ein in Offenbach hergestelltes kostbares Album mit den Namen der Geberinnen überreicht worden. Das Hochzeitsgeschenk der Stadt Darmstadt besteht in einer prachtvollen Standuhr.

— Die deutsche Kriegsmarine hat durch den von der Aktiengesellschaft „Weser“ bei Bremen nach den Plänen und Anordnungen der Admiralität erbauten Aviso „Wacht“, welcher vor kurzen nach Wilhelmshaven überführt worden ist, wiederum eine wichtige Vermehrung erhalten.

— Als Termin für die preussischen Landtagswahlen soll, wie die „Nat.-Lib. Corr.“ hört, der Anfang des November in Aussicht genommen sein.

— Das bayrische Staatsministerium des Innern hat auf Anregung der Reichsregierung Erhebungen über den Umfang und Betrieb der Buchergeschäfte auf dem Laide pflegen lassen. Nachdem nun diese Ausweise beim Ministerium des Innern eingelaufen sind und ein sehr reichhaltiges Material bieten, hat im Ministerium unter dem Voritze des Ministers v. Feilich eine Beratung über die Mittel zur Bekämpfung des Buchers stattgefunden.

— Ende dieses Monats wird der Landtag des Fürstentums Lippe zusammentreten, um eine Vorlage über die Thronfolgefrage zu beraten. Der Fürst ist ohne direkte Leibeserben, sein jüngerer Bruder befindet sich schon seit Jahren unter Kuratel. Die Nebenlinien (Lippe-Biesterfeld und Lippe-Weißfels) haben nur bestrittene Erbfolgeansprüche. Wahrscheinlich wird Lippe mit Lippe-Schaumburg vereinigt werden.

— [Landtag.] Die Beschlüsse des Herrenhauses machen es notwendig, daß das Volksschulastengesetz noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgelangt. § 7, betr. die Verfassungsänderung, ist abgelehnt worden, da Finanzminister v. Scholz mit Entschiedenheit die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung bekräftigt und sogar durchblicken ließ, daß das Gesetz an der Annahme des § 7 scheitern könnte. Die demnächstige Beratung des Volksschulastengesetzes dürfte bald zu erwarten sein.

Frankreich. Eine sensationelle Mitteilung bringt der monarchistische „Gaulois“. Danach hat der Ministerrat ein die Ausweisung Boulangers als Präbidenten ermöglichendes Dekret erlangt.

— In der Deputiertenkammer brachte der bonapartistische Abgeordnete Cuneo d'Ornano zu dem Antrage auf Revision der Verfassung ein Amendement ein, durch welches für Gesetzesvorlagen ein Volksreferendum (Urabstimmung über alle wichtigeren Gesetzwürfe, wie solche in der Schweiz stattfindet) beantragt wird.

— Die Ministerien des Krieges und der Marine sind mit der gemeinsamen Ausarbeitung eines Entwurfes betreffend den Kredit von 30 Millionen für die Küstenverteidigung beschäftigt.

— In Frankreich scheint seit der Spannung der Verhältnisse zu Italien größeres Gewicht auf gute Beziehungen zu Spanien gelegt werden. Das verbinde allerdings nicht, daß der Erzverschwörer Zorrilla in Frankreich noch immer nicht bloß Asyl, sondern auch Unterstützung aller Art findet. Es ist behauptet worden, daß Zorrilla von Zeit zu Zeit zu Börsenzwecken mit einer mehr oder minder phantastischen Verschwörung vorgeschickt werde.

England. Die Bewegung in England für Verstärkung der Wehrkraft, die seit der Rückkehr der Königin Viktoria von ihrem Besuche in Berlin an Bedeutung zugenommen hat, scheint auch eine günstige Mitwirkung auf die Beziehungen der englischen Regierung zu der großen kontinentalen Friedensliga geübt zu haben und mit denselben in gewissem Zusammenhange zu stehen. Die ministerielle Morningpost bringt einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, es gezieme England, nicht allein sich in Verteidigungs-zustand gegen einen möglichen Angriff von außen her zu setzen, sondern auch die Frage internationaler Bündnisse zu erwägen. Das Organ Salisburys empfiehlt die seit dem Rücktritte Pitts besorgte isolare selbstsüchtige Politik, welche England alle kontinentalen Mächte entfremdete, endlich aufzugeben und sich dem Dreieckbunde enger anzuschließen.

Italien. Das aus mehreren Panzerschiffen, Torpedo-Booten und Torpedo-Kreuzern bestehende italienische Geschwader ist nach Barcelona abgegangen. An Bord des „Befu“ befindet sich der Herzog von Genua, Better des Königs, welcher Italien bei Eröffnung der Ausstellung offiziell vertritt.

— Der Zollkrieg zwischen Frankreich und Italien dauert noch fort. Der italienische Botschafter in Paris hat dem französischen Minister des Auswärtigen eine Note überreicht, welche sich auf die Unterhandlungen über einen neuen Handelsvertrag bezieht. Wie der „Tamps“ berichtet, wird Goblet demnächst in Gemeinschaft mit dem Handelsminister Legrand die Antwort auf diese Note der italienischen Regierung feststellen. Soviel läßt sich bereits erkennen, daß Italien und Frankreich darin übereinstimmen, daß der Handelsvertrag von 1881 eventuell dem neuen Vertrage als Grundlage dienen soll.

Belgien. Die belgische Arbeiterpartei veröffentlicht das Programm des internationalen Sozialisten-Kongresses in London; dasselbe betrifft hauptsächlich die Herabsetzung der Arbeitszeit, sowie die Herstellung einer internationalen Organisation aller Arbeiter; politische Ziele sind absolut ausgeschlossen.

Spanien. Zahlreiche Telegramme bestätigen, daß die Königin Maria Kristina in Barcelona einen enthusiastischen Empfang gefunden hat. Die etwas empfindlichen Katalonier haben es sehr übel vermerkt, daß der französische Delegierte, General de Berge, bei der Ankunft der Königin nicht auf dem Bahnhof war. Die spanische Marine wird den Offizieren des in Barcelona versammelten internationalen Geschwaders ein Diner von 1000 Gedecken geben.

— In Spanien soll jetzt ebenfalls das allgemeine Stimmrecht eingeführt werden. Der Ministerpräsident Sagasta hat die Absicht, wenn das Gesetz an dem Widerstand des Senats scheitern sollte, die Cortes aufzulösen und an das Land zu appellieren.

Volkstaaten. Die Bforte hat ein Rundschreiben an die in Konstantinopel beglaubigten Vertreter der Großmächte gerichtet, worin das Ersuchen gestellt wird, daß, falls ein fremdes Schiff, mit Waffen und Munition für die Regierung irgend einer Macht an Bord, durch die Dardanellen und den Bosporus zu fahren wünscht, dies vorher stets angemeldet werden müsse.

— Prinz Ferdinand ist am Donnerstag abend nach Sofia zurückgekehrt. Die Minister und höheren Offiziere waren denselben eine größere Strecke entgegengeereist. Der Bischof, die Geistlichkeit und der Bürgermeister hießen den Prinzen willkommen. Während der Rundreise des Prinzen ist es zwar zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Truppen, Gendarmen und Infanteriebanden an der serbischen und macedonischen Grenze gekommen. Bei denselben sind aber die letzteren stets mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden, und von Bedeutung scheinen diese Zwischenfälle überhaupt nicht gewesen zu sein.

— Zwischen Rußland und Montenegro soll nach einer Mitteilung des Belgrader Korrespondenten des

„B. Naplo“ eine Militärkonvention abgeschlossen worden sein, nach welcher Montenegro sich verpflichtet habe, im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn mit 30000 Mann in die Herzegovina einzufallen, was für Oesterreich die Notwendigkeit ergeben würde, mindestens 200000 Mann dort aufzustellen.

— Nach Meldung aus Bukarest ist in höheren rumänischen Offizierskreisen die Bildung einer „patriotischen Liga“ zur Bekämpfung aller Wählerereien gegen die rumänische Nation und die Dynamie ange-regert worden. Dieses Vorhaben wird namentlich mit dem Hinweis auf die russische Agitation und das illoyale Verhalten einzelner Oppositionsblätter begründet.

Vokalcs und Provinzialcs.

Grottkau, den 22. Mai 1888.

— Gestern Mittag versammelte sich die Schützengilde vor dem Rathhause und zog unter Vorantritt der Kaufmannschafts Musikkapelle und in Begleitung von Vertretern des Magistrats und des Offizier-Corps nach dem Schießhause, wo seitdem das sogenannte Königsschießen stattfindet. Gelesen wurden die von dem Schützen-Corps erlassenen, das Herr Maler Köhler durch den besten Schuß die Königswürde erlangen und daß Herr Kupferschmiedemeister Reinhold Stephan Nebenbühler geworden ist.

Breslau, 20. Mai. Die Schieß-Volksztg. schreibt: Der hochwürdigste Herr Fürstbischof hat auf seiner Firmungstour in Oberschlesien 65—70000 Gläubige gesamt. Auch der hochwürdigste Herr Weihbischof hat trotz seines hohen Alters der stattlichen Zahl von 38000 Personen das Sakrament der Firmung erteilt. Gegenüber Meldungen in einigen Provinzialblättern ist uns mitgeteilt, daß von seiten des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs neue Reise-Dispositionen noch nicht eingetroffen sind mit Ausnahme der Reite in das Archidiezesanat Bohlau, wohin Sr. Fürstl. Gnaden am Dreifaltigkeitssonntage kommen wird, um dort drei Tage zu firmen. In das Archidiezesanat Trachenberg wird der Herr Fürstbischof dies Jahr wohl nicht kommen.

Breslau. (Die Abteilung „Rindvieh“ auf der Breslauer Ausstellung.) Ein ebenso übermächtiges wie anziehendes und erhebedes Bild des Wohlstandes, verschiedenartiger Rassen und Schläge, vielgestaltiger Leistungsfähigkeit, züchterischen Strebens und Könnens wird die Rindvieh-Abtheilung mit ihren 1143 Einzelanmeldungen entrollen, wie folgende dem vorliegenden Ausstellungs-Verzeichnisse entnommene Uebersicht er-warten läßt.

a) A. Gebirgs- und Höfenschläge.	Einzel-anmel-dungen	Davon Zucht-gruppen
a) Aechdich (Stimmenhaler, Freibruger zc.)	161	12
b) Schweizer Brauns- und Braunvieh (mit Mäuer zc.)	28	3
c) Schwere Höfenschläge (Scheinfelder zc.)	34	—
d) Leichtes „ (Boigländer, Sarzer zc.)	12	—
Je 3 Kinder eines Bullen von a/d außer schon gemeldetem	3	—
	238	15

B. Niederungsschläge.	Einzel-anmel-dungen	Davon Zucht-gruppen
a) Holländer, schwere Ostfriei., Foverländ.	425	29
b) Wefermarsch	87	4
c) Wiltenermarsch, Breitenburger zc.	109	7
d) Angler	28	1
e) Schlesier	128	13
f) Andere (rote Ostfriesen zc.)	7	—
Je 3 Kinder eines Bullen von a/f außer schon gemeldetem	4	—
	788	54

C. Rare Zugochsen der Schläge unter B	2	—
D. Echthorn und seine Kreuzungen	60	5
Zugprüfung für Ochsen u. Kühe außer schon gemeldetem	60	—
Zusammen	1148	—

Wie hieraus ersichtlich, sind die größten Anstrengungen gemacht worden, das schwarzbunte Vieh der nordwest-deutschen Tiefebene mit 512, d. i. nahe 45 Prozent aller Anmeldungen, zur Geltung zu bringen, gleichsam als wollte man dasselbe aus alten Kämpfen dem zum ersten Male auf der Wahlstadt als jugendlichen Reden in Stärke von 11 Prozent der Gesamtzahl erscheinenden „schlesischen Landvieh“ zur entscheidenden Probe gegenüberstellen. Der Stand des letzteren wird ohne Zweifel in vielen Beziehungen um so schwieriger sein, als nicht bloß die Mutterländer des schwarzbunten für ihr Schooßkind eintreten, sondern auch Ostpreußen für die Schau das Beste gerüstet hat, was seine eifrig betriebene Wahlzucht hervorzubringen vermochte. Neben der Mannigfaltigkeit anderer Schläge, unter denen die Schweizer, die Hollsteiner, und die Echthorns der Zahl nach hervorragen, und neben den Zusammenstellungen ganzer Ruchten aller Schläge wird voraussichtlich auch die Zugprüfung einen Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit bilden, die heute umso mehr berechtigt ist, als bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft es gilt, die Kraft des Rindes neben seinen sonstigen Leistungen hausbälterischer und wirksamer als bisher auszunutzen.

— (Schlesien auf der Westvieh Ausstellung in Berlin.) Auf der XIV. Westvieh-Ausstellung in Berlin

hat Schlesien einen großen Triumph gefeiert. Bei der Preisverteilung wurde die vom Kaiser bewilligte goldene Staatsmedaille für die höchste züchterische Leistung in der Abteilung „Rindvieh“ den Herren Silivius Moll und Söhne in Krähel zuerkannt; dieselben erhielten auch in den Ehrenpreis der Stadt Berlin für die beste Marktware in den Abteilungen: Kalben, junge Ochsen und Kühe. Es erregt uns so sehr, als es in diesem Jahre zum erstenmale auf dem Platze erschienen, den sie sofort als Sieger betreten haben. Auch von den übrigen schlesischen Ausstellungsgästen wird Höchstes gesagt, so daß sich hier für die schlesische Viehzucht vielleicht ein neues dankbares Gebiet eröffnet. Den Ehrenpreis des Ministeriums für Rüchster (eine Bronze-Statuette des Echthorn-Schiers) erhielt die Herrschaft Groß-Strehly. Auch Wilhelm Moll in Vossen in Schlesien erhielt einen Ehrenpreis der Stadt Berlin als Aussteller vorzüglichster Marktware. Die Zahl der Aussteller aus der Provinz Schlesien betrug 9; dieselben hatten 75 Stück Rindvieh und 10 Schafe nach Berlin gelendet. Die Aussteller sind: Karl Baum (Herrndorf), Gutsbesitzer E. Fischer (Gräditz), M. Moll (Vossen), Gutsbesitzer Otto Stöber (Dahme bei Krehlau), Gutsbesitzer Stöber (Mlein-Bauchwitz bei Krehlau), Herrschaft Groß-Strehly, Silivius Moll und Söhne (Krähel bei Löwen), von Hejner (Heidersdorf), Rittergutsbesitzer Louis Schadow (Niederhof bei Schmolz). — Im ganzen waren 1351 Tiere von 869 Ausstellern geschickt worden.

Glogau, 19. Mai. (Ein Gewinn von 360,000 Mark.) Ist vor einigen Tagen der verwitweten Frau Eisenbahn-Direktor Mail zugestiegen. Die Dame besaß sechs österröische Hundert-Gulden-Loose, von denen dieselbe im Laufe der Zeit fünf Stück verkauft, auf das letzte Loose, welches sie selbst besitzt, ist nun dieser Gewinn gefallen. Wie der „Niederöchl. Anz.“ erfährt, hat die Gewinnerin einen nennenswerten Teil der Summe — man spricht von 80,000 Mark in der hochherzigsten Weise ver-wandt.

Duppeln, (Fohlenmarkt.) Der land- und forstwirtschaftliche Verein zu Duppeln veranstaltete daselbst am 28. d. Jahres seinen zweiten Fohlenmarkt. Um eine regere Beteiligung der Verkäufer und Käufer herbeizuführen, soll nach der „Schl. B.“ der Versuch gemacht werden, die am Markt bis 12 Uhr Mittags unverkauft gebliebenen Fohlen im Wege der Versteigerung zu veräußern.

Lüben, 16. Mai. Zur praktischen Lösung der Frage, ob das in den Alpen heimische Edelweiss auch hier gezeugt werden könne, wurde im verflossenen Jahre in der Gärtnerei des Dominikus Ziebolden, hiesigen Kreises, eine Portion Edelweissamen ausgesät, der gut aufgegangen ist. Die kleinen Pflänzchen hatten sich zu kräftigen Stauden ausgebildet und kamen gut durch den Winter. Im laufenden Frühjahr in Töpfe und ins Freie verpflanzt, entwi-kelten sich die Pflanzen gut und setzten reichlich Blüten an.

Jauer, 10. Mai. (Versammlung.) Am 28. Mai findet im „Schießhause“ die Versammlung des Provinzial-Vereins der Barbier- und Friseur-Schlesiens statt. Ueber 200 auswärtige Fachgenossen werden bestimmt erwartet. Auch findet eine Ausstellung von ins Fach schlagenden Artikeln statt.

Görlitz, 20. Mai. (Hochfestes Geschenk.) Se. Majestät Kaiser Friedrich III. hat den Ständen der preussischen Oberlausitz ein wohlgeordnetes Auswärtiges des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelms I. als Geschenk verehrt. Dasselbe befindet sich in der von dem Oberlausitzer Kunstverein in der hiesigen Annetapelle veranstalteten Gemälde-Ausstellung.

Görlitz. Der Magistrat erläßt einen Aufruf an die Bewohner, welcher es diesen zur Pflicht macht, zur Unterdrückung der Kinderbettelei mitzuwirken, indem sie bettelnden Kindern nichts mehr verabreichen, sondern möglichst genau deren Personalien feststellen und die aufgenommenen Notizen dem nächsten Polizeibeamten übergeben. Hierauf werden die weiteren Ermittlungen erfolgen, damit unver-schuldete Not gelindert, unbegründeter Bettel aber be-gnügt werden kann.

Regnitz, 17. Mai. (Waldbrand.) Heute Mittag gegen halb 1 Uhr wurde hier gemeldet, daß in dem zum Dominium Brese des Grafen Rothkirch gehörenden Forst Feuer entstanden sei. Obgleich aus allen Nachbarorten Hilfsmannschaften herbeieilten, und man dem geringen Element auf das Nachdrücklichste entgegentrat, so griff das Feuer immer mehr um sich, und es ist jetzt noch nicht abzusehen, welcher Schaden entstanden ist. Nachmittags 2 1/2 Uhr waren die Vörsarbeiten noch im vollsten Gange.

Der Herr Bauwath.

1) (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Das ging über den Horizont unseres Franz Jettel, allein nach kurzem Besinnen beschloß er auch hierin seiner vorgelegten Behörde Genüge zu leisten. Er war zwar bei dem Diebstahl nicht gegenwärtig gewesen, allein nach seiner Ansicht hatte der Freiberger die Weiden einfach abgegriffen und mitgenommen. Unser Held, der ein vortrefflicher Zeichner war und namentlich in Karrikaturen Großes leistete, setzte sich an seinen Arbeitstisch und zeichnete dicht unter das letzte bevi manu die Böschung mit der glattgeschorenen Weidenhecke. Am unteren Ende derselben erblickte man von hinten einen Bauer, welcher mit zwei mächtigen Bündeln Weiden unter den beiden Armen davonließ,

während aus seiner Rocktasche ein langes Messer vorräthlich hervorschaute. Am andern Ende erschien Zettel gerade selbst in wohlgetroffenem Portrait, nebst seinen Begleitern, mit langem Gesicht den Schauplatz des Diebstahls betrachtend. Unter die gelungene Federzeichnung aber schrieb er:

„Kurfürstlicher Landbaudirection gehorsamst zu remittiren, mit dem ergebensten Bemerken, daß der Unterzeichnete zwar nicht dem Dieb zugesehen hat, der quellenrichte Diebstahl aber wahrscheinlich in der Art und Weise ausgeführt wurde, wie die anfolgende Skizze zu veranschaulichen sucht.“

Die Sache erregte zwar privatim große Heiterkeit — offiziell aber wurde der provisorische Baumeister und geniale Zeichner mit einer Strafe von zehn Thalern belegt, die seiner ohnehin schwer erkrankten Kasse abermals eine empfindliche Wunde beibrachte.

Ich weiß zwar nicht, wie es in dieser Beziehung heute um den Herrn Baurat und Ritter des roten Adlerordens steht, aber so viel weiß ich, daß er damals zu der Menschenklasse gehörte, welche an einem ewigen Nebel, „Ehronischer Geldmangel“ genannt, leidet, eine ansteckende Krankheit, vor deren Verhütung sich namentlich die Reichen hüten. Als er freilich definitiv angestellt war und sich verheiratet hatte, wurde die Sache insofern anders, da seine Frau alle Gelder einkassterte, mit äußerster Thätigkeit zusammenhielt und jede Ausgabe in Küche und Keller auf das Allernotwendigste beschränkte. Selbstverständlich wurde sein Taschengeld auf fast Null reduziert und wenn er sich auch von Anfang dagegen sträubte, so half ihm dies Nichts, da Frau Niede den Pantoffel mit aller Energie schwang und ihn immer wieder mit Aufzählung all seiner früheren toll-n Streiche zum Schweigen brachte.

Es war dies kein besonders angenehmes Verhältnis für den Herrn Baumeister, allein sein gesunder Humor litt durchaus nicht darunter und in der ganzen Gegend war er als der lustige Zettel wohlbekannt und wohlgeklüht.

Eines Tages promenierte er behaglich auf dem Perron des Bahnhofes auf und ab — er war jetzt acht Jahre verheiratet — als plötzlich über sein Gesicht ein Zug freudiger Ueberraschung flog. Waren die beiden Gestalten, welche da Arm in Arm herannahen nicht liebe Bekannte, Brand und Müller, aus Kassel, zwei als Baneleven bemooste Häupter, da sie trotz dreimaligen Versuches dem Examinator nicht die Ueberezeugung hatten beibringen können, daß sie endlich reif geworden seien, um von dem Baume der Stevensonstraße als Baumeister gepflückt zu werden?

Ja, sie waren es und sporenstreichs eilte er ihnen entgegen:

„Na, Jungens, wie geht es; welcher Wind ver schlägt Euch hierher?“

„Gurrah, God save the Queen,“ tönte es wie aus einem Munde und fröhlich zog das Rheolatt fürbass, um bei einer Flasche Wein seine Gefühle auszutauschen.

Nachdem man sich so recht ausgeplaudert und alle möglichen lustigen Streiche aus früherer Zeit hatte Revue passiren lassen, erhob sich Zettel und sprach:

„Es ist doch selbstverständlich, daß Ihr heute bei Tisch meine Gäste seid?“

Die Einladung wurde nicht gerade mit Enthusiasmus aufgenommen, wenigstens gab Keiner der Geladenen eine Antwort.

„Na,“ fragte Zettel, „seid Ihr vielleicht schon ver sagt?“

„Dies grade nicht,“ antwortete Brand, „allein —“

„Allein —“

Brand schaute mit einem spitzbübischen Lächeln seinen Kollegen Müller an.

„Ach was,“ platzte dieser heraus, „was haben wir uns lange vor dem alten fideleten Zungen zu geminen. Weißt Du, Zittel man erzählt sich drunten in Cassel viel von Deiner Frau — sie soll etwas sehr — parjam sein und Gäste nicht gerne sehen oder doch so traktiren, daß sie das Wiederkommen vergeffen.“

Etwas verlegen fragte sich der Baumeister hinter dem Ohr, aber nach kurzer Weile erheiterte sich sein Gesicht und er rief:

„Es ist nicht ganz ohne, Jungens, was die Leute über meine Alte sagen, sie sitzt höllisch auf dem Portemonnaie, aber laßt mich nur machen; Euch soll sie traktiren, wie noch nie einen Menschen, mein Wort

darauf. Es ist jetzt elf Uhr, um ein Uhr soll ein Essen bereit stehen, daß Ihr staunen sollt oder ich will nicht mehr der alte God save the Queen sein.

Ihr seht anständig aus, stellt Eure Watermörder hoch, zieht die baumwollenen Glacehandschuhe an und paßt auf mich auf. Das Uebrige findet sich von selbst.

Und wie bewegten sich nach der Wohnung des Herrn Baumeisters, wo dessen Gattin sie nicht gerade mit lieblichen Blicken empfing.

„Zeit würdevoll!“ flüsterte Zettel und stellte seiner Frau die beiden Fremden folgendermaßen vor: „Herr Finanzrat Müller, Herr Bahndirektor Brand aus Cassel.“

Niede verbeugte sich tief und legte sofort ihr Gesicht in die freundlichsten Falten.

„Seine Familien,“ raunte der Baumeister ihr zu „einsprüche Leute. Sind nicht umsonst so jung schon in derartigen Stellungen. Sei nur recht artig gegen Sie.“

Frau Niede ließ sich dies nicht zweimal sagen. Sie entschuldigte sich fortwährend, daß die Zimmer nicht in Ordnung seien, daß sie selbst in ihrem Hauskleide vor den Herren erscheine, daß die Gardinen nicht frisch gewaschen seien u. u., welche Auslassung der Herr Finanzrat und der Herr Bahndirektor mit huldvoller Herablassung entgegennahmen. Auf einen Wink ihres Mannes verschwand die Baumeisterin und kehrte nach wenigen Minuten mit einer Flasche vortrefflichen Weines zurück, welcher seit Jahren für eine besonders feierliche Gelegenheit im Keller aufbewahrt war. Vergnügt winkte Zettel den Weiden zu, und diese machten nicht lange Federlesen und lernten den St. Julien auf das Wohl der lebenswürdigen Frau des Haus und ihren drei Kindern, welche die Fremden von der Seite anguckten, als ob sie etwas Wunderbares seien.

„Die Herren würden mich glücklich machen, wenn sie unter bezeichnendes Mittagsschiff teilen wollten,“ sprach der Baumeister und blickte verständnisinnig seine Frau an, „aber ich darf wohl nicht hoffen —“

„Es wäre zu viel von Ihrer werten Hausfrau verlangt,“ antwortete Brand würdevoll, „sonst würden wir mit Freuden Ihre freundliche Einladung annehmen.“

„Ich liebe die gebiegene Hausmannskost,“ fügte Müller hinzu, „und speise nur mit Widerwillen im Hotel. Aber wir sind weit entfernt, Ihrer lieben Gattin Ungelegenheiten bereiten zu wollen.“

„Aber ich bitte Sie, meine Herren,“ rief Frau Niede, „Sie beschämten mich in der That. Es ist doch selbstverständlich, daß ich so werthe Gönner und Freunde meines Mannes —“

„D, bitte, bitte,“ sprachen Beide wie aus einem Munde.

„— Nicht an meinm Hause vorübergehen lasse. Wenn Sie uns also die Ehre auf einen Köffel Suppe schenken wollen —“

„Natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Müller, „wir bleiben gleich hier, da wir mit dem Herrn Baumeister noch Verschiedenes geschäftlich zu besprechen haben.“

„Vorher aber noch ein Glas des vorzüglichen Weines,“ fügte Brand hinzu, „doch sieh, die Flasche ist schon geleert.“

„Unverschämter Kerl“, flüsterte Zettel und folgte seiner Frau, die auf diesen Wink Brand'e mit dem Zaumpfaß sofort aus dem Zimmer verschwand und war.

„Niede“, sagte er draußen, „Du hättest die Herren doch nicht zum Bleiben nötigen sollen, derartige Leute aus den höheren Kreisen sind gewohnt fehr fein zu speisen, und —“

„Sei du darüber außer Sorge,“ antwortete sie gereizt, „ich werde meiner Küche schon alle Ehre machen. Zum Glück haben wir die Gans im Hause, welche gerade zum Braten fertig ist.“

„Die Gans?“ fragte er erschrocken. „Du willst die Gans braten, die auf meinen morgigen Geburtstag bestimmt ist?“

„Natürlich“, antwortete sie, „ob wir sie heute oder morgen essen, das wird sich gleich bleiben, und wenn die Herrin wirklich so einflußreich sind, wie Du sagst so ist es nicht mehr als vernünftig, wenn wir Ihnen das Beste bieten, was Küche und Keller vermögen.“

„Ja, ja, Du hast Recht,“ sprach er kleinlaut, denn daß die schöne Gans, welche er so gerne allein verzehrt hätte, in die Hände der beiden Freßer fiel, das ging ihm denn doch über den Spaß.

Frau Niede aber holte eine zweite Flasche St. Julien aus dem Keller, brachte zwei Flaschen guten Rheinwein für den Mittagstisch mit, verabschiedete sich bei dem Herrn Finanzrat und dem Herrn Bahndirektor und bald schnornte und brogelte es in der Küche und ein höchst würziger Duft stieg in die Nasen der beiden Baneleven, die sich im Geiste schon des ledernen Mahles freuten und das Genie ihres Freundes bewunderten, welches abermals einen so glänzenden Sieg errungen und den Hausdrachen gezähmt hatte.

Auch der Herr Baumeister war seelenvergnügt. Er freute sich ebenfalls, daß er seinen alten Ruf wieder bewährt und seiner Niede eine so hübsche Nase gedreht hatte. Zwar that ihm die Gans etwas leide allein er verzehrte sie doch schließlich lieber heute in Gesellschaft der beiden gemüthlichen Zungen, als morgen mit seinem langweiligen Schwager und besser nicht kurzweiligerer Frau, die alljährlich an seinem Geburtstag bei ihm zu Tisch geladen waren.

So rühte denn die Mittagstunde zu allseitiger Zufriedenheit heran. Frau Niede deckte ihr bestes Tischzeug auf, eine vortreffliche Suppe machte den Anfang des Mahles und dieser folgte eine Fricasse, über welches die beiden Gäste, gleich zwei hungrigen Wölfen, mit einer bewunderungswürdigen Unverschämtheit herfielen.

„Na, na“, flüsterte ihnen Zettel zu, der mit geheimem Verger sich selbst bedeutend verkürzt sah, „macht es nur nicht gar zu arg. Ihr esst wahrhaftig nicht, wie es so feinen Herrn, als Ihr sie präsentirt ansieht.“

„Ach, was,“ entgegnete Müller und schöpfte sich zum dritten Male, „beim Essen hört jede Feinheit auf und Finanzräte und Bahndirektoren sind auch nur sterbliche Menschen.“ „Gewiß, gewiß. Herr Baumeister,“ fügte er laut hinzu, als Frau Niede neugierig hinhorchte, was wohl die Weiden heimlich zu verhandeln hätten, „was für Sie geschehen kann, soll gerne geschehen, schon um ihrer lieben Gemahlin willen.“

„Deren Küche vortrefflich ist,“ fiel Brand ein und langte kräftiger zu. „Sapperlot, so gut wird es einen armen Baneleven nicht alle Tage geboten.“

Der Baumeister hustete, als ob er ersicken wollte, Frau Niede aber fragte erstaunt:

„Einem armen Baneleven?“

„Ei!“ zischelte Müller und sprach lachend: „Ja, ja, der Herr Bahndirektor hat Recht, wenn unsere Baneleven uns so tafeln sehen könnten, Sie würden uns sicher beneiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Energie und Lebenslust dahin.

Wenn das Blut in seinem regelmäßigen Kreislaufe durch den Körper gehemmt oder gehindert wird, so muß dasselbe verdorben und Krankheiten erzeugen. Am Anfange treten zwar meistens keine Symptome auf, welche eine bestimmte Krankheit erkennen lassen. Erst stellen sich häufig Kopfschmerzen ein, dann folgen Appetitlosigkeit, Schlafmangel, der Magen ist meistens außer Ordnung. Energie und Lebenslust verschwinden, man wird aufgeregt, nervös. Das Gehirn ist wie unter Bleigewicht liegend, das Aussehen kränzlich u. s. w. und dennoch ist es schwer, eine bestimmte Krankheit festzustellen. Man nehme Warner's Safe Cure, welche sich als besonders restaurirend erweisen wird. Dieses bezeugt auch Herr J. Puls in Kettin bei Neustadt in Holstein schreibt: „Ihre Warner's Safe Cure hat sich vortrefflich bewährt, da ich seit längerer Zeit an Kopfschmerz und Schwindel gelitten hatte, wofür ich Ihnen sehr verbunden bin.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District Haupt-Niederlage W. Bergmann, Breslau, Gummertel 11.

Die Nähmaschinenfabrikation Deutschlands ist Dank der neuesten technischen Vervollkommnungen soweit vorgeschritten, daß sie jetzt im Stande ist, das weitest beste Fabrikat, — dem amerikanischen wesentlich überlegen — für fast die Hälfte des früheren Preises zu liefern. Es wird uns mitgeteilt, daß die seit langen Jahren als sehr reell bekannte Firma Richard Jabobi in Berlin S. Kaiser Wilhelm-Strasse No. 41 Singer & Familien-Nähmaschinen zum Fußbetrieb mit Verschleißtaschen und sämtlichen Apparaten zum Preise von 54 Mark incl. Verpackung offerirt. Wir können unseren Lesern und Leserinnen, denen vielleicht eine solche nützliche Maschine noch fehlen sollte, nur empfehlen, sich direkt an die genannte Firma zu wenden die gern bereit ist, jedem Interessenten ihren illustrierten Katalog gratis und franco zu übersenden.

Mit Bezug auf das für hiesigen Stadtbezirk bestehende Hundesteuer Regulativ vom 2. September 1868 wird zufolge höherer Anordnung darauf hingewiesen, daß gemäß § 18 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1863, daß gegen die Beschlüsse des Magistrats über Beschwerden und Einsprüche wegen Heranziehung zur Hundsteuer wie bei anderen Gemeindeabgaben ebenfalls die Klage in Verwaltungs- Streitverfahren zulässig ist.

Grottkau.
Der Magistrat.

Die Stelle eines
Baumwächters
beim Neubau des hiesigen Amts-Gerichtsgefängnisses ist zum 1. Juni d. J. zu besetzen. Monatlicher Lohn 50 Mk.
Grottkau, den 19. Mai 1888.
Gaedcke,
Königl. Regierungs-Baumeister.

3 Porzellen Klee
werde ich künftigen Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr im Gasthause des Herrn Mann meistbietend verpachten.
Grottkau, den 22. Mai 1888.
Siefmann.

Johannes Kewitsch
Pianoforte- u. Harmonium-
Fabrik
Berlin W., Potsdamer-Strasse 27b
gegenüb. d. Königl. Hochschule f. Musik.

Sensen,
Sicheln, Wekßleine
empfiehlt
unter Garantie für jedes Stück;
(Garantie-Sensen
von 1 Mark 30 Pfg. ab)
die Eisen-Handlung von
Eugen Ullmann,
Breslauer StraÙe Nr. 34.

Cordpantofel, Französisch & Engl. Paar
mit Lederstreifen, gesteppt, Filzsohl, M. 24
bis M. 4, mit halbgewebten Tuschsohl, M. 20 bis M. 18
Tuschsohl, Cordsohl u. halbgewebten Tuschsohl, M. 18
Bolschpantofel, Wiener G. Engelhardt, Zelta

Auflage 352,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden
Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten.
Monatlich zwei
Nummern. Preis vier-
zehnjährlich Mk. 1.25 =
75 Kr. Sährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit Toi-
letten und Handarbeiten,
enthaltend gegen 2000
Abbildungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet der Garderobe und Leib-
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das zartere Kindesalter umfassen,
ebenso die Leibwäsche für Herren und die
Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfang.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Muster- u. Vorzeichnungen für
Web- und Buntstickerei, Namens-Griffen
etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postan-
stalten. — Probe-Nummern gratis und
franco durch die Expedition, Berlin W.,
Potsdamer Str. 36; Wien I, Dieringasse 3.
Zu beziehen durch Ernst Neugebauer's
Buchhandlung, Grottkau.

Wiesen-Verpachtung.
Dienstag, den 29. Mai cr., von Vormittag 9 Uhr ab
sollen im Baumgart'schen Gasthose hiersebst
die Dominal-Wiesen
parcellenweise unter näher im Termine zu bestimmenden Bedingungen meistbietend
verpachtet werden.
Olbendorf, den 22. Mai 1888.
Der Rentmeister.
Leder.

Carbolinum Wingenroth,
fäulnißwidrig wirkendes Anstrich- und Imprägniröl,
bestes Mittel zur Erhaltung von Holzbauten und Holz-
gegenständen jeder Art, ersetzt vollkommen einen Oelfarben-An-
strich, kommt weit billiger wie dieser und schützt das Holz auf unab-
sehbare Zeit vor dem Verfaulen. Vorzüglich in seiner Verwendung
gegen Haus- und Mauerchwamm. Man hüte sich
vor werthlosen Nachahmungen und verlange Broschüren und Gebrauchs-
anweisungen in der Niederlage bei:
Carl Laqua, Grottkau.
Generalvertreter für Schlesien: Max Finger, Oelfabrik und Raffinerie,
Breslau.

Münchener Brauselimonaden
zur raschen Bereitung einer
erfrischenden, pikanten Limonade;
auf Reisen, bei Fästuren, in Theatern, sowie für den täglichen Gebrauch ein
vorzügliches Mittel gegen Durst.
In Pastillen à 10 Pf. Zu haben in Grottkau bei Herrn R. Hoff-
mann, Conditorei.
Conserven-Fabrik München.

Inowrazlauer Pferde-Loose
nur
1
Mark.
11 Loose f. 10 Mk.
XI. Grosse
Inowrazlauer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 14. Juni d. J.
Hauptgewinne:
Vier- und Zweispännige Equipagen
i. W. v. 10,000 Mark, und 5000 Mark
sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde
und 500 sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlauer
Pferde-Loose à 1 Mark 11 Loose für
10 Mark
sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)
In Grottkau sind Loose à 1 Mark zu haben bei: **Eugen Ull-**
mann, Eisenhandlung, Breslauer-Strasse Nr. 34.

Maiglöckchen.
Eine Sammlung
der schönsten Marienlieder
besonders zum Gebrauch bei
Mai-Andachten.
Vorräthig in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Maibowle
à Glasche 75 Pf.
empfiehlt
Zimmermann's Weinhandlung.

Zu vermieten sind 2 Pferde
3 ställe und 1 große Schenke;
zu verkaufen sind 2 Arbeitswagen
sowie Heu, Spreu, Laug- und
Futterstroh bei
Wicke, Hausbesitzer. Grottkau.

2 reizende Klavierstücke
von Frau Z. Bähr.
Op. 496. Schmeichelkätzchen
Scherz-Polka. Preis M. 1,—.
Op. 500. Plappermäulchen
Polka-Mazurka, Preis M. 1,—.

Diese beiden Salonstücke sind
wahre Perlen unter den vielen
täglich angepriesenen neuen Er-
scheinungen.
Verlag von P. J. Tonger in Köln.

LOOSE
à 3 Mark
zu der am 30. Mai 1888 zu
Kassel stattfindenden
Pferde- und Equipagen-
Verloosung
sind zu haben in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Blau emailirte das Stück
Wassereimer 2,50 M.,
blau emailirte
Wasserkannen das Stück
3,00 M.,
sowie sämmtliche Artikel, die für
die Wirtschaft gebraucht werden,
empfiehlt
Grottkau. **Eugen Ullmann,**
Breslauer StraÙe Nr. 34.

Hochheimer
Rüdesheimer
Geisenheimer
Liebfrauenmilch
Fein milder Ob.-Ungar
Fein herber Ob.-Ungar
Markobrunner
Muskat lunel
Zeltinger
Moselblümchen
Niersteiner
Pontet Canet
Chateau Margeaux
Chateau Lafitte
Marosquino
Jamaica-Rum
Arac de Goa
Arac de Batavia
Punschessenz
Cognac
Doppel-Kümmel
Pfeffermünze.
Ingwer
Glühwein-Extract
Himbeersaft
Provencer-Oel
vorräthig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung

Rindermarkpmade.
Zur Entfernung der lästigen Kopf-
schuppen ist ein bewährtes Mittel, den
Haarwuchs zu stärken.
à Glas 0,75 Pf.
J. Klar.

Hölzerne Dreibrufen
sind vorräthig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung

Eine freundliche, aus 3 Stuben,
Küche und Beigelaß bestehende
Wohnung
Münsterbergerstraße Nr. 1, II. Etage, sowie
2 Stuben
Königsstraße Nr. 113 zum 1. f. Mts. zu
vermieten.
Per sofort sind im 2. Stock
event. 5 Zimmer zu vermieten.
Weidlich.

Ein Quartier,
bestehend aus 3 Stuben nebst Zubeh.
ist zu vermieten und zum 1. Juli zu
beziehen bei
Wicke,
Bädermeister.